Bazeilles die denkwürdige Schlacht von Sedan eröffnet wurde. Im dichtesten Frühnebel überschritten die braven süddeutschen Kameraden unter dem tapferen General v. d. Tann eine bei Allicourt über die Maas geschlagene Pontonbrücke und eine in der Nähe befindliche Eisenbahnbrücke, und bald tobte in den Straßen des Dorfes Bazeilles trotz der noch herrschenden Finsterniß ein furchtbarer Kampf — mit welchem der Untergang der Armee von Chalons eingeleitet und damit der Weg zum Herzen Frankreichs — der Hauptstadt und Riesenfestung Paris offen gelegt war. Vergegenwärtige man sich die in der deutschen Kriegsgeschichte für alle Zeiten hellstrahlenden Momente des Feldzuges vom Abend des 18. August ab, als der rechte Flügel der Rheinarmee unter Bazaine bei St. Privat geworfen wurde und mit sammt den übrigen französischen Heerestheilen Schutz unter den Kanonen von Metz suchte. Mit diesem großartigen Sieg war der erste Theil des für die deutschen Armeen so ruhmvollen Krieges beendet, und es galt nun der aus dem Felde geschlagenen Rheinarmee dauernd die unmittelbare Theilnahme an der Landesvertheidigung unmöglich zu machen. Es blieb daher die eine Hälfte des deutschen Heeres unter Prinz Friedrich Carl an der Mosel zurück — die andere Hälfte marschirte in westlicher Richtung weiter und wandte sich gegen die inzwischen bei Chalons vereinigten Streitkräfte des Feindes in der Stärke von 130000 Mann. Die deutsche Heeresleitung nahm zunächst an, die Armee von Chalons sei berufen, Paris zu schützen; bald aber trat die Gewißheit in den Vordergrund, daß der Feind beschlossen habe, eine Vereinigung mit der bei Metz geschlagenen Rheinarmee herzustellen. Am 23. August begannen die Franzosen unter Mac Mahon von Reims aus ihren Vormarsch nach Metz und bemühten sich dabei, von ihren Bewegungen die Deutschen im Unklaren zu lassen, auch wenn irgend möglich, Gefechte zu vermeiden. Am Abend des 25. August gingen die überzeugendsten Nachrichten von der Bewegung des feindlichen Heeres im deutschen Hauptquartier ein, und nun wurde jene geniale Heeresoperation eingeleitet, die mit der Katastrophe bei Sedan dicht an der belgischen Grenze ihren Abschluß fand. Am 26. August früh begann der Rechtsabmarsch der deutschen Heeressäulen nach Norden, um dem Feinde die gerade Richtung nach Metz zu verlegen und Vorbereitungen zu seiner vollständigen Umfassung zu treffen. Schon am nächsten Tage entspann sich zwischen sächsischer und französischer Cavalerie ein Gefecht bei Buzancy; zwei Tage später büßt allein das tapfere Regiment Nr. 103 im Gefecht bei Nouart 338 Mann und 13 Offiziere ein, und am 30. August wird der Feind in achtstündiger Schlacht über Beaumont nach Mouzon und Remilly zurückgeworfen. Die hierbei betheiligten Truppen der von Kronprinz Albert befehligten Maas-Armee (4. und 12. (sächsisches) Armeecorps) und des 1. bzw. Armeecorps bezahlen den glänzenden Sieg mit 3400 Soldaten und 115 Offizieren, und Mac Mahon zieht, unablässig verfolgt, seine stark gelichteten und erschütterten Truppen bei Sedan zusammen. Der Sieg vom 1. Septbr. 1870 krönte die riesigen Anstrengungen der deutschen Führer und Truppen mit dem großartigsten Erfolg. Die ganze Armee von Chalons findet ihren Untergang und der Napoleonische Kaiserthron bricht zusammen. Eine besonders großartige und wesentlich entscheidende Wirkung hatte in der Schlacht bei Sedan die deutsche Artillerie entwickelt, und damit ersparte man die ungeheuren Verluste, mit welchen die früheren Siege erkauft waren. Die gewaltigen Anläufe der französischen Reitermassen zerschellten, wie in den früheren Schlachten, machtlos an der kaltblütigen Ruhe und dem sicheren Feuer der Infanterielinien. Das deutsche Heer hatte in der Schlacht bei Sedan ungefähr 460 Offiziere und 8500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Der Verlust des Feindes betrug in runden Ziffern: Gefallene 3000, verwundet 14000, gefangen 21000; kriegsgefangen in Folge der Capitulation 83000 und im Belgien entwaffnet 3000 Mann — Summa 124000 Mann. Außerdem erbeuteten die deutschen Truppen 1 Adler und 2 Fahnen, 419 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 139 Festungsgeschütze, 1027 Fahrzeuge aller Art, 66000 Gewehre und 6000 noch brauchbare Pferde. Nur das Armeecorps des Generals v. Vinoy war der Katastrophe von Sedan entgangen und spielte später bei der Vertheidigung von Paris noch eine Rolle. Schon am Abend des 1. Septbr., als die weiße Flagge in Sedan aufgezogen und das Feuer auf der ganzen Schlachtlinie allmählich verstummt war, hatte König Wilhelm durch den General Grafen Reille ein Schreiben des Kaisers Napoleon erhalten, das nur folgende wenige Worte enthielt: „Nachdem es mir nicht vergönnt war, in der Mitte meiner Truppen zu sterben, bleibt mir nichts übrig, als meinen Degen in die Hände Ew. Majestät zu legen." Am nächsten Tage nahm König Wilhelm auf Schloß Bellevue persönlich die Wünsche des überwundenen Exkaisers entgegen und traf Bestimmungen für dessen nunmehrigen Aufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe. Zwei Tage später trat das heldenmüthige deutsche Heer den Vormarsch nach Paris an, nachdem man erkannt hatte, daß die eigentliche Entscheidung des Krieges unter den Mauern der Landeshauptstadt gesucht werden mußte. Der Verlust unseres Heeres seit Beginn des Krieges bezifferte sich bis zum 2. Septr. 1870 auf über 70000 Mann!

— Mit heute beginnt in Sachsen nicht nur die Jagd auf Rebhühner, Schnepfen, Wachteln, Hähne, von Auer-, Birk- und Haselwild, sondern auch auf weibliches Edel- und Damwild, sowie Kälber beider Hochwildsorten, und es stehen von jetzt ab nur noch die Hasen, Fasanen, Krammetsvögel und das weibliche Rehwild in der Schonzeit. Die Ausbeute in Rebhühnern dürfte heuer eine noch wesentlich spärlichere werden, als im vorigen Herbste, da durch die Ungunst der Frühlingswitterung sehr viele Gelege zerstört worden sind. In der nächsten Umgebung von Dresden namentlich sind die Völker so selten wie kaum jemals. Voraussichtlich werden die Rebhühnerpreise heuer sehr hohe sein. In Preußen beginnt heute die Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhühner, sowie auf das nur noch in einzelnen Forsten nahe der russischen Grenze selten anzutreffende Elchwild.

— Dem zwischen dem Fuchshause und der Salopve gelegenen Wildpark wurden in der Nacht zum Dienstag sieben Stück Wild zugeführt, und zwar mittelst Einlappung des Fischhäuser Feldes, auf welchem das Wild des Nachts graste. Dem interessanten Treiben wohnten der Prinz und die Prinzeß von Altenburg bei.

— Der Allgemeine deutsche Sprachverein beabsichtigt bekanntlich am 8. und 9. Oktober in Dresden seine erste Hauptversammlung abzuhalten. Mit den Vorbereitungen zu dieser festlichen Versammlung beschäftigt sich darum jetzt der hiesige Zweigverein. Ein aus mehreren Abtheilungen bestehender Festausschuß ist zusammengetreten, um die in der letzten Sitzung des Vereins gefaßten Beschlüsse auszuführen. Während man vor Allem die Zwecke des Vereins auf das Kräftigste zu fördern hofft, beabsichtigt man den aus der Ferne Herbeieilenden zugleich möglichst viel von Dresdens Reizen und Schätzen zu zeigen. Die nur 4 Mk. kostende Zeitkarte berechtigt nicht nur zur Theilnahme an allen Versammlungen und am Festmahle auf dem „Brühlschen Wall" (Königl. Belvedere), sondern auch zum Besuch verschiedener Königl. Sammlungen und, für auswärtige Theilnehmer, auch zum Besuch des Hoftheaters, wo zur Feier des Tages die Aufführung der „Meistersinger" von der hohen Theaterverwaltung (deren freundliches Entgegenkommen die dankbarste Anerkennung verdient) bereits in Aussicht gestellt wurde. Außerdem erhalten alle Theilnehmer die von Prof. Dunger verfaßte, später nur im Buchhandel zu habende Festschrift über „Die Gegner der Sprachreinigung". In der letzten Sitzung des hiesigen Zweigvereins wurde außerdem noch ein wichtiger Beschluß, betreffend die Aufnahme von Frauen, gefaßt. Der Wunsch, dem Verein beizutreten, war vielfach von Frauen schon ausgesprochen worden; und der Gedanke, daß besonders die Mithilfe von Müttern, Erzieherinnen und Schriftstellerinnen eine für den Verein überaus schätzenswerthe werden könnte, drängte endlich zu dem Beschluß, Frauen als „außerordentliche Mitglieder" aufzunehmen. Sie erhalten als solche die Schriften und haben Zutritt zu den Versammlungen des Vereins, nur mit Vorträgen und öffentlichen Verhandlungen sollen sie nichts zu thun haben, da eine derartige Betheiligung gewiß Viele nur stören und zurückhalten würde. Weitere Auskunft ertheilt der Vorstand und jedes Mitglied. Auch Anmeldungen können durch Mitglieder besorgt werden; schriftliche Anmeldungen aber sind an den Vorsitzenden, Herrn Geh. Rath Häpe zu richten.

— Herr Richard Thomas, der gegenwärtige Besitzer des altrenommirten Hotels „Zum preußischen Hof", Scheffelstraße, hat kürzlich die unteren Räume des Hotels auf das Eleganteste zu Restaurationslokalitäten herrichten lassen, deren vornehme Ausschmückung gestern ihren Abschluß durch Anbringen von drei Colossalgemälden gefunden hat. Die Wandgemälde, ein „Trinkgelage in Walhalla" vorstellend, nehmen eine Länge von 7 Meter und eine Breite von 2 Meter ein und stehen im Werthe von 8000 Mark. Das Mittelbild ist das imponirendste. Es stellt zechende Krieger in Walhalla dar, die den Neueintretenden ein Willkommen zurufen. Das Bild rechts zeigt den Wein bringenden Gott Freya, das linke den Gott Thor. Das prächtige Riesengemälde, das mehr als 50 Köpfe und Figuren enthält und von Waffen-, Schlachthörnern-, Schmucksachen- und Gefäße-Abbildungen förmlich strotzt, ist von Herrn Maler Carl Ehrenberg in Wachsfarben ausgeführt. Die Arbeit, die mehrere Jahre in Anspruch genommen hat, ist vorzüglich gelungen, und der seltene Wandschmuck wird nicht verfehlen, unter den Künstlern und Gemäldeliebhabern Aufsehen zu erregen.

— In dem Prüfungsjahre 1886—87 sind an der Universität Leipzig 97 Aerzte, 6 Zahnärzte und 51 Apotheker approbirt worden.

— Die gebührenfreien Beerdigungen auf dem Annenfriedhofe in Löbtau finden von heute den 1. September an wieder Nachmittags von ½3—¼4 Uhr statt.

— Der zweite diesjährige Dresdner Roßmarkt wird am 14. September auf hiesigem Centralschlachtviehhof abgehalten.

— Sendungen nach Italien mit Conserven von frischen Gemüsen unterliegen an der italienischen Grenze einer chemischen Untersuchung, von deren Ergebniß es abhängt, ob dieselben zur Einfuhr nach Italien zugelassen werden. Die Kosten der Untersuchung werden den Empfängern in Rechnung gestellt.

— Der durch die beiden internationalen Ausstellungen nach Dresden gelenkt gewesene Fremdenstrom hat, abgesehen von den regelmäßigen Besuchern von Elbflorenz, fortgesetzt eine so lebhafte Frequenz des hiesigen Schlachten-Panoramas herbeigeführt, daß zeitweilig dort wegen allzustarken Andranges der Verkehr gesperrt werden mußte. Auch den Jahrestag der Schlacht von St. Privat ließen die Angehörigen und Freunde gefallener Soldaten nicht ohne einen Besuch des Panoramas vorübergehen. Ferner hat die überraschende Naturtreue, mit welcher das ausgedehnte Schlachtenterrain wiedergegeben ist, auf's Neue die Anerkennung vieler Mitkämpfer und Theilnehmer an dem sächsischen Kriegervertrauge gefunden, die erst vor wenig Tagen, 17 Jahre nach dem blutigen Kampfe, von der Stätte ihrer einstigen militärischen Bravour zurückgekehrt sind. Von den beiden erst neuerdings aufgestellten Dioramen entzückt fortgesetzt ganz besonders das prächtige Werk von Professor Bracht: „Kaiser Wilhelm am historischen Eckfenster".

— Der Familienabend des Döringvereins findet heute, Donnerstag, den 1. September, statt, nicht, wie gestern infolge eines Druckfehlers zu lesen war, den 21. Sept.

— Beim Durchfahren der alten Elbbrücke wurde am Sonntage ein großer nach Hamburg bestimmter, mit 5000 Centner Gerste befrachteter Elbkahn am Boden leck, sodaß er seine Fahrt nicht weiter fortsetzen konnte. Die gedachte Ladung, die nur einen Tag unter Wasser gestanden und fast gar nicht gelitten hat, wird nunmehr behufs der sofortigen Verwendung hierorts verwerthet werden.

— Vor dem Bäckerladen am Eingang der Kurfürstenstraße bei der Albertbrücke hatte sich gestern früh ein ausgeschwärmter ziemlich zahlreicher Bienenschwarm niedergelassen. Den nöthigen Einfang desselben übernahm ein in der Nähe wohnender als guter Bienenvater bekannter Gärtner.

— Auf der unterhalb des Belvedere durch die Brühlsche Terrasse hindurch angelegten, nach der Elbe führenden Privatbahn werden seit gestern Erdtransporte bewegt. Bis auf die Straße am Terrassenufer hinaus schieben Arbeiter die kleinen Lowries, und von dort aus bis zum Einschiffungsorte des Bodens unterhalb der Steinstraße befördern dieselben vorgelegte Pferde. Dem Vernehmen nach werden sich an dem Ausschachtungsbau des Akademiegebäudes auch noch Sprengungen mittelst Dynamits nothwendig machen.

— In Berlin ist nach den Ermittelungen der städtischen Fleischschaubeamten anzunehmen, daß die Vorschriften über die Untersuchung des von außerhalb eingeführten frischen Fleisches vielfach übertreten werden. Damit nun alle Verkaufsstellen regelmäßig revidirt werden können, soll ein Verzeichniß aller Verkaufsstellen für frisches Fleisch aufgestellt werden, um durch regelmäßige Revision diese Verkaufsstellen kontroliren zu können. Und bei uns?

— Daß Flora's lieblich duftenden Kindern die warmen Tage und Nächte recht gut zusagen, davon legen alle ihre Angehörigen sprechendes Zeugniß ab. In Sonderheit entfaltet sich die Königin der Blumen, die Rose, in ihrem späteren Nachwuchse in herrlicher Pracht. Der bekannte Rosenzüchter Herr Hempel-Diesbar, übersandte der Redaktion einen Rosenstrauß, aus dem Lieblichkeit und Anmuth in reicher Fülle sprechen.

— Am Dienstag wurde in Dresden ein Trichinenbeschauer-Verein für das „Königreich Sachsen" gegründet. Zum Vorsitzenden ist der amtlich geprüfte Trichinenbeschauer Rob. Arnold in Dresden-Friedrichstadt gewählt worden. Man strebt dahin, daß sich in Sachsen Zweigvereine bilden, welche dem Gesammtvereine beitreten können.

— Nach einer höheren Verfügung sind von jetzt ab die öffentlichen Vorstellungen der Magnetiseure in Preußen verboten, weil die Möglichkeit der Schädigung der dabei als sogen. Medien benutzten Personen an ihrer Gesundheit mindestens sehr nahe liegt.

— Ein ähnlicher Raubanfall, wie der am Mittwoch zwischen Sebnitz und Schönbach vollführte, spielte sich am Montag Abend gegen 9 Uhr auf der Straße in der Nähe des „Stillen Fritz" bei Sebnitz ab. Als der Kutscher des Endler'schen Geschirres aus Sebnitz, im Begriff, eine Familie vom Anger abzuholen, ruhig seines Weges dahinfuhr, schwingt sich ein Strolch zu ihm auf den Bock, faßt ihn mit einem Griff am Halse und sucht mit einem spitzen Gegenstande, den er in der anderen Hand hält, nach der Brust zu stechen. Der Kutscher macht eine heftige Gegenbewegung, sodaß nur die Kleidung durchschnitten wird, er selbst aber keine Verletzung erleidet. Da er heftige Gegenwehr findet, steigt der Strolch wieder ab. Durch den Vorfall werden die Pferde scheu und rasen im Galopp davon, trotzdem springt der Räuber hinten abermals auf den Wagen, hält es aber für gerathen, von seinem Vorhaben abzuweichen und das Weite zu suchen. Möchte es bald gelingen, des frechen Patrons, der, wie es scheint, die dortige Gegend unsicher macht, habhaft zu werden und ihn unschädlich zu machen.

— In Hosterwitz starb am Montag früh der verdienstvolle Pastor em. Dr. phil. Weber. Der Verstorbene, 78 Jahre alt, stand seiner Kirchengemeinde 22 Jahre lang bis 1882 vor. Die Beerdigung erfolgt heute.

— Am 29. v. M. ist der 55 Jahre alte Ziegeleiarbeiter Ernst Wilhelm Gubisch aus Oberkunnersdorf beim Baden in einer Thongrube ertrunken.

— Amtsgericht. Fast jedem Polizisten ist der Name des Möbelpolirers Emil Richard Aehlschen, 1855 zu Laubegast geboren, genügend bekannt, allerdings nicht von der besten Seite. Am 17. August wurde A. auf der Prager Straße von zwei Gendarmen bettelnd angetroffen und er demzufolge betr. Feststellung seiner Personalien angehalten. Der ihm angekündigten Arretur widersetzte sich Aehl. in der erheblichsten Weise, schlug mit den Fäusten um sich und brachte dem Gendarmen Schläge auf die Brust bei. Angeklagter, wegen Diebstahls, versuchten Raubes, Münzvergehen, Urkundenfälschung, Widerstands ꝛc. mehrfach darunter mit empfindlichen Zuchthaus- und Gefängnißstrafen belegt, wird angesichts seines strafbefleckten Vorlebens wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, groben Unfugs und Bettelns zu 5 Monaten Gefängniß und 14 Tagen Haft verurtheilt. — Im Gasthof zu Rickern entstand zwischen dem Rentier Otto Hentschel und dem Fleischer Friedrich August Theodor Petersen, 1847 geboren, nach einer vorausgegangenen Unterhaltung über ökonomische Angelegenheiten ein heftiger Zwist, der darin gipfelte, daß P. den H. als dummen Mann bezeichnete ꝛc. ꝛc. Der Beklagte ist geständig, die inkriminirten Aeußerungen gethan, sich aber nichts Beleidigendes hierbei gedacht zu haben. Wegen Beleidigung zu Gehör dritter Personen wird dem Fleischer eine Geldstrafe von 10 Mk. zudiktirt, ebenso wird der verfügende Theil des Urtheils am Gemeindeamtsbrett in Rickern zur Veröffentlichung nach Rechtskraft angeschlagen. — Trotz seiner Jugend, der Angeklagte ist erst 21 Jahre alt, wurde der Fabrikarbeiter Karl Johann Max Pellegrini schon vielfach mit Freiheitsstrafen belegt, da er es mit den Begriffen von Mein und Dein nicht allzu genau nahm, auch findet sich eine Strafe wegen unnatürlicher Unzucht verzeichnet. P. promenirte am 18. August Abends mit dem Damenschneider Khan auf der Bürgerwiese. Letzterer soll sich Handgriffe unsittlicher Natur gegen P. schuldig gemacht haben, worüber Jener äußerst entrüstet sich zeigte und den Schneider anklagen wollte. Dieser bat um Loslassung und überließ ihm seine Taschenuhr im Werthe von 12 Mk. als Pfand, da Pellegrini an der Richtigkeit des ihm genannten Namens zweifelte. Im Besitze des Zeitenangebers fiel dem Fabrikarbeiter der vortreffliche Gedanke ein, sich den ihm anvertrauten Gegenstand zu Nutzen zu machen, indem er denselben verpfändete und den Pfandschilling verbrauchte. Der ungetreue Jüngling wird wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Oekonomie-Inspektor Georg August Kockel, 58 Jahre alt, fuhr am 24. Juni vom Bahnhof aus bis Klotzsche. K. hatte unter seinem Gepäck einen Sack, in welchem sich Cigarren befanden. In Klotzsche angelangt, will Kockel bemerkt haben, daß Eisenbahnbeamte, trotz seiner vorher darüber eröffneten Warnung, mit dem Sack nicht vorsichtig genug umgegangen wären, denselben vielmehr heftig auf die Erde geschleudert hätten. Der Passagier machte nunmehr in geringschätzender Aeußerung seinem Aerger Luft und beleidigte die mit seinem Gepäck beschäftigten Beamten. Der Angeklagte, wegen verschiedener Delikte bereits öfters vorbestraft, wird zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— Die Aushilfskellnerin Franziska Heerdegen, eine 19jährige Böhmin entblödete sich nicht, einer armen Fabrikarbeiterin mehrere Kleidungs- und Wäschestücke, sowie einen Geldbetrag von 4 Mk. zu entwenden. Trotz des anfänglichen Leugnens wird die Angeklagte des Diebstahls für überführt erachtet und demgemäß zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Mit seinem Knecht gerieth der Gutsbesitzer Karl Emil Kunzsch 1854 zu Röhnitz geboren, betr. der Herausgabe des Dienstbuches in Streit. Im Groll schleuderte der Herr Gutsbesitzer dem Knecht einen ¾ Pfund schweren Stein an den Kopf. Die Ausrede des Angeklagten, er habe den betr. Stein nur bei Seite werfen wollen, erwies sich denn doch zu unrelevant und so wird Kunzsch, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen Beleidigung eines Polizeibeamten wird der Tapezierer Theodor von Zielitz, 1829 zu Warschau geboren, zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die inkriminirten Aeußerungen zeigten bei dem Edelmann sehr wenig Seelenadel.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der deutsche Kronprinz traf in London ein. Am Mittwoch wollte er mit seiner Gemahlin in Queensborough zusammentreffen und von dort aus mit den Prinzessinnen Töchtern nach Deutschland abreisen.

Die Fürstin Bismarck ist in Bad Kissingen angekommen; sie wurde vom Fürsten Reichskanzler am Bahnhof empfangen. Auch der Staatsminister, Staatssekretär des Innern v. Bötticher, ist in Kissingen eingetroffen und hat sich alsbald zum Reichskanzler Fürsten v. Bismarck begeben. Der internationale Astronomenkongreß in Kiel setzte seine wissenschaftlichen Berathungen fort und wählte alsdann Brüssel für die im Jahre 1889 stattfindende Versammlung.

An der Konferenz, welche am Sonntag in Biebrich unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten Grafen Eulenburg wegen Berathung von Maßnahmen zur Unterdrückung der Reblaus abgehalten wurde, nahmen Vertreter der Regierungen Preußens und Hessens, Beamte aus dem Landwirthschafts-Ministerium, Domänenräthe und neun Sachverständige Theil. Nach vierstündiger Berathung beschloß man: Die sämmtlichen Gärten von Biebrich-Mosbach, Wiesbaden und Schierstein, so weit es noch nicht geschehen ist, zu untersuchen. Der infizirt befundene Weinberg des Herrn Steinhauer wird nebst den in den Sicherheitsgürtel fallenden Pflanzungen baldmöglichst vernichtet und desinfizirt. Die eingehendsten Untersuchungen sämmtlicher Biebricher Weinberge werden fortgesetzt und zu Ende geführt. Alle Spuren, die auf weitere Infektion leiten können, werden wie bisher auch fortan verfolgt. Zur Ausführung der gedachten Arbeiten werden zwölf weitere Sachverständige, deren Ankunft bereits erfolgt ist, in Thätigkeit treten. Zum Schluß bemerkte der Aufsichtskommissar auf Grund einer stattgehabten Vorbesprechung und gleichzeitig im Namen sämmtlicher anwesenden Sachverständigen, daß kein Zweifel darüber bestehen könne, daß die Reblauskrankheit ebensowohl durch Blindholz, als durch bewurzelte Reben verschleppt werde.

Anläßlich der Entlassung Bebel's aus dem Gefängniß hatten bekanntlich die Berliner Sozialisten eine rothe Fahne an einem Telephondraht angebracht. Jetzt haben auch die Berliner Anarchisten ihrem Führer, dem in Leipzig im Gefängniß internirten John Neve, dieselbe Ovation bereitet: An einem Telephondraht in der Hochstraße wehte eine rothe Fahne, welche die Inschrift enthielt: „Es lebe Neve!" Die Sozialisten sind übrigens auf die Anarchisten ungemein schlecht zu sprechen. Die Anarchisten haben nämlich ähnliche Sammelbons, wie sie bei den Sozialisten im Gebrauch sind, anfertigen lassen, und versuchen diese Bons nach Kräften zu vertreiben. Den Sozialisten wird natürlich durch diese anarchistische Agitation Geld entzogen, und die „sozialistischen Beauftragten" sind deshalb angewiesen, vor diesen Falschen, den Peukert'schen Emissären, die Parteigenossen zu warnen.

Die Elsässer „Landesztg." berichtet, daß in der Nacht des 19. sowie des 22. v. M. vor dem Fort Bose bei Straßburg mit dem von einem Stabsoffizier im Kriegsministerium konstruirten Beleuchtungswagen Beleuchtungsversuche angestellt worden seien. Die hierbei gewonnene Lichtstärke ist im Stande, mehrere Kilometer weit zu leuchten und die auf dem beleuchteten Terrain befindlichen Gegenstände haarscharf erkennen zu lassen. So konnte man jedes einzelne Geschütz, jeden Mann in der zwischen Kork und Wellstett installirten Belagerungsbatterien genau beobachten. Da ja bekannt war, daß bei Fort Bose manövrirt werden sollte, hatten sich in der näheren und ferneren Umgebung des Forts zahlreiche Zuschauer sowohl aus Straßburg, als besonders aus den badischen kleinen Ortschaften eingefunden, welche, so oft sie das scharfe Licht des elektrischen Strahles traf — es wurde auch die Strecke bis Kehl hin abgeleuchtet — das künstliche Tageslicht mit lautem Hurrah und Jubel begrüßten. Eine Menge Hasen und Züge größerer Vögel (Rebhühner) wurden durch das plötzlich erscheinende elektrische Licht aufgestört und suchten sich in wilder Hast querfeldein wieder in das schützende Dunkel der Nacht zu retten. Die Konstruktion dieses elektrischen Beleuchtungswagens ist Geheimniß der deutschen Armee und wird auf's Strengste gewahrt. Genauere Erkundigungen darüber sind daher vergeblich. Was im Allgemeinen über diesen elektrischen Beleuchtungswagen zu unserer Kenntniß gelangt ist, besteht darin, daß dieser Wagen im Gesammtgewicht von 160 Centnern eine von 6 Pferden gezogene Lokomobile von 16 Pferdekräften ist, welche die Elektrizität nicht nur selbst erzeugt, sondern auch deren sofortige Anwendung als Beleuchtungsmittel zuläßt. Man versicherte uns, daß bis auf eine Entfernung von 12 Km. hin dieser Beleuchtungswagen wirksam sein Licht werfen könne. Außer für Straßburg soll die oberste Heeresleitung auch für die Festungen Köln, Wesel, Magdeburg, Königsberg und Posen derartige Beleuchtungswagen angeschafft haben, deren Werth und Bedeutung bei nächtlichen Truppenbewegungen nicht zu unterschätzen sind. Metz besitzt einen derartigen Wagen älterer Konstruktion.

Die Münchener Blätter wissen allerhand über dortige Künstler-Ehen bez. Ehescheidungen zu berichten, zwei von der Hofmusik, eine vom Pinselfach, die viel Aufsehen macht. Maler Wagner will sich von seiner kinderlosen Gespons scheiden lassen, die dann sein Freund Koppay, der durch Caricaturen im Porträtfach nach zu Gunst und Ansehen gekommen bezw. „modern" geworden ist — wer weiß, wie das geschah! — zur Frau zu nehmen gedenkt. Vorgeschrittene Sozialdemokraten können von solchen Begebnissen hoch befriedigt sein, wenn gewisse Leute ihre Frauen wechseln wie andere sozusagen ihre Handschuhe.

Die katholische Generalversammlung in Trier findet unter schwächerer Betheiligung statt, als die Versammlungen früherer Jahre. Nach Abzug der Geistlichen, unter denen belgische sehr zahlreich vertreten waren, und der katholischen Studentenverbindungen verblieben bei dem Empfangsabend am 28. kaum 300 Theilnehmer, wovon mindestens 200 Eingesessene waren. Bei diesem Empfangsabend scheint der Trierer Oberbürgermeister de Nys eine sehr herausfordernde Rede gehalten zu haben. Der Bericht der klerikalen Blätter giebt daraus nur einige Begrüßungsworte wieder; man kann auf den Inhalt aber aus einigen Bemerkungen des Herrn Dr. Windthorst schließen. Er sagte u. A.: Die ganze Versammlung ist hocherfreut über die mannhaften Worte, welche wir vom Herrn Oberbürgermeister gehört haben. Diese offene und freie Rede hat mir wohlgethan. Ehre dem Manne, der in jetziger Zeit den Muth einer solchen Sprache hat. Es war die Sprache eines Mannes, welcher das Kaiserwort: Dem Volke muß die Religion erhalten werden, genau interpretirt. Ehre dem Kaiser, der dieses Wort gesprochen, Ehre aber auch dem Manne, der dieses Wort in so entsprechender Weise beherzigt. Ich will nur noch aussprechen, daß es ein eigenthümlicher Hauch ist, der von diesem Redenbergen ausgeht: Eine Art Champagnerrausch, der mich zum Fünfundzwanzigjährigen gemacht hat. Falls wir nun im Uebermuth der Freude zu weit gehen sollten, empfehlen wir uns dem Wohlwollen des Herrn Oberbürgermeisters. Ich spreche heute so, wie es mir gerade um's Herz ist. Eine große politische, philosophische und theologische Rede soll später kommen (!). Indeß ich will auf meinen Grundgedanken zurückkommen, daß das Organ der kirchlichen Vertretung und der weltlichen Obrigkeit in solcher voller Harmonie sich ausgesprochen. Wir können nur wünschen, daß solche sich überall geltend macht, und der Jubel vorhin hat bewiesen, wie tief der Wunsch in Aller Herzen liegt, daß beide Gewalten jederzeit einig sind. Wir können diesem Gedanken nicht besser Ausdruck geben, als wenn wir, wozu ich Sie auffordere, ein donnerndes Hoch ausbringen auf Papst Leo und Kaiser Wilhelm." (Stürmische Hochrufe und enthusiastischer Beifall.) Der klerikale Bericht erwähnt eine hierauf folgende „ungemein heitere Scene, indem auf die Aufforderung, zum vierstimmigen Vortrage des Morgenliedes von Metz mitzuwirken, Excellenz Windthorst das Podium besteigt und in den Reihen des ersten Tenors Stellung nimmt." Ueber den Geschmack ist bekanntlich nicht zu streiten.

Ueber den Unglücksfall, durch welchen Hauptmann Bartels vom niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 46 am 27. v. M. ums Leben gekommen ist, wird Folgendes mitgetheilt: Hauptmann

Tanz-Unterricht. Heute Donnerstag, den 1. Septbr., Beginn des Damen-Cirkels … W. Jerwitz & Sohn.